

MENSCHEN UND MÄRKTE

Rousseff greift durch

Die gewählte brasilianische Präsidentin **Dilma Rousseff** will **Henrique Meirelles** nicht auf seinem Posten als Zentralbankpräsident belassen. Das berichtet die angesehene Tageszeitung „O Estado de S Paulo“. Angeblich möchte Frau Rousseff in der Finanzpolitik andere Akzente setzen und vor allem das hohe Zinsniveau senken. Der Ende Dezember auscheidende Präsident **Luiz Inácio Lula da Silva** hatte Meirelles Anfang 2003 mit der Leitung der Zentralbank betraut. Dem ehemaligen Präsidenten der Fleet Boston Corp. gelang es in kurzer Zeit, die durch die Wahl des Sozialisten Lula verunsicherten Märkte zu beruhigen. Meirelles gilt als Architekt solider währungspolitischer Rahmenbedingungen in den beiden Regierungszeiten Lulas und als Garant einer konsequenten Antiinflationspolitik. Seine Kritiker beklagen, dass die hohen Zinssätze des Selic-Index zu viel ausländisches Kapital anziehe und hingegen Inlandsinvestitionen erschweren. Frau Rousseff kann laut Statuten der Nationalbank einen Nachfolger von Meirelles direkt benennen. *Stg.*

Sixt ist „Woman of the Year“

Regine Sixt hat den renommierten World Travel Award als „Woman of the Year“ sowie den World Travel Award in der Kategorie „World's Leading Innovative Marketing“ erhalten. Die Jury ehrte damit ihre Leistung beim Aufbau von Sixt zu einem der größten internationalen Autovermieter sowie ihre weltweiten Aktivitäten in der Reise- und Tourismusbranche. Regine Sixt ist die Ehefrau von Firmengründer **Erich Sixt**. Die Jury zeichnete die Unternehmerin zudem für ihr soziales Engagement als Gründerin der Regine Sixt Kinderhilfe e.V. aus, die auf der ganzen Welt Projekte zugunsten von Kindern in Armut und Not unterstützt. *DW*

Preis für WELT-Redakteurin

Der „DIA-Zukunftspreis 2010“ geht in diesem Jahr an die WELT-Redakteurin **Barbara Brandstetter**. Für ihre Serie „Richtig vorsorgen – jetzt erst recht!“ hat die Autorin den Zukunftspreis des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) gewonnen. Ausgezeichnet wird eine neunteilige Serie in der WELT, in der diverse Möglichkeiten der Altersvorsorge analysiert wurden. Die Jury sieht in der Serie den Nachweis, „dass auch in Zeiten knapper Budgets und überlasteter Redakteure ein unabhängiger Verbraucherjournalismus zum Thema Altersvorsorge in einer Tageszeitung möglich ist“. Ebenfalls ausgezeichnet wurden die „Deutschlandfunk“-Autoren **Beatrix Novy** für ihren Beitrag „Städte vergreisen, Dörfer verwaisen“ und **Nikolaus Nützel** für seinen Beitrag „Die Risse im sozialen Netz“, beide gesendet vom Deutschlandfunk im Rahmen einer Serie zur alternden Gesellschaft. *DW*

Wirtschaft und Finanzen:
Telefon: 030 - 25 91 - 7 18 30
Fax: 030 - 25 91 - 7 18 70
E-Mail: wirtschaft@welt.de
Internet: welt.de/wirtschaft

Rausschmiss des HSH-Chefs ist nur noch Formsache

Landesregierungen in Hamburg und Kiel sind sich über Entlassung einig – Sie wollen sich nun an Aufsichtsrat wenden

Von Stephan Maaß

HAMBURG – Dirk Jens Nonnenmacher wird wahrscheinlich schon an diesem Dienstag als Vorstandschef der HSH Nordbank abberufen. Wie die WELT aus unterrichteten Kreisen erfuhr, ist seine Entlassung nur noch eine Formsache. Heute tagen der Hamburger Senat und das Kieler Kabinett. Danach wollen die Landesregierungen, die zusammen gut 85 Prozent der angeschlagenen Landesbank besitzen, HSH-Aufsichtsratschef Hilmar Kopper aufordern, einen Nachfolger für Nonnenmacher zu suchen. Kopper hat kaum eine Möglichkeit, seinen Widerstand gegen eine Absetzung Nonnenmachers aufrechtzuerhalten. Sollte er es dennoch tun, dann wollen beide Länder ihre Aktienmehrheit nutzen, um eine außerordentliche Hauptversammlung einzuberufen.

Bislang hatte Kopper Nonnenmacher stets den Rücken gestärkt. Zuletzt hatte er jedoch Distanz erkennen lassen: Sollte er erfahren, dass Nonnenmacher etwas getan habe, das aktienrechtlich zu beanstanden wäre, werde er „sofort die Konsequenzen ziehen“, hatte Kopper jüngst gesagt. Am Montag wollte er sich nach Auskunft seines Büros nicht äußern. Die Landesregierungen dementierten lediglich, dass es bereits eine Festlegung gebe. „Sicher ist jedenfalls, dass beide Kabinette in etwa gleichlautende Beschlüsse fassen werden“, sagte Schleswig-Holsteins FDP-Fraktionschef Wolfgang Kubicki am Montag mit Blick auf die heutigen Kabinettsitzungen in Kiel und Hamburg. Der Politiker bestätigte zudem, dass es am Sonntag ein Gespräch zwischen Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Peter Harry Carstensen und Hamburgs Erstem Bürgermeister Christoph Ahlhaus (beide CDU) zur HSH Nordbank gab.



HSH-Vorstandschef Dirk Jens Nonnenmacher (l.) spricht mit Wilfried Wengler (CDU), dem Vorsitzenden des Kieler Untersuchungsausschusses

CARSTEN REHDER/DPA

Seitdem im Spätsommer bekannt wurde, dass bei Entlassungen früherer Manager illegale Abhöraktionen und gefälschte Beweise eingesetzt wurden, steht Nonnenmacher nun in der Kritik. Schon früher war der Bankchef offen kritisiert worden. Die ersten Rücktrittsforderungen wurden laut, als Nonnenmacher im Frühsommer des Jahres 2008 eine Bleibeprämie von 2,9 Mio. Euro erhielt, obwohl zu dem Zeitpunkt bereits die Gehaltsgrenze von 500 000 Euro pro Jahr für alle Bankvorstände galt, die in der Krise vom SoFFin gerettet werden mussten. Dann wurde seine Beteiligung in umstrittenen Finanzgeschäften, die allein für einen Ver-

lust von einer runden halben Milliarde Euro verantwortlich sind, in den parlamentarischen Untersuchungsausschüssen in Hamburg und Kiel behandelt. Aber lange konnten sich die Landesregierungen nicht darauf verständigen, den 47-Jährigen abzusetzen. In der Hansestadt führte nun eine Krise in der schwarz-grünen Regierung unter dem noch frisch Hamburger Bürgermeister Christoph Ahlhaus dazu, dass man sich doch einig wurde. Denn Grünen-Fraktionschef Jens Kerstan hat den Fortbestand der Koalition an die Personalie Nonnenmacher geknüpft. Sprich: Nur wenn der HSH-Chef abgesetzt wird, werde die Zu-

sammenarbeit fortgeführt. Vor einer Woche sollen die Koalitionäre deshalb beschlossen haben, Beweise gegen Nonnenmacher zu sammeln, um ihn schnell loswerden zu können. Erst an diesem Dienstag wollte man dann das weitere Vorgehen beschließen. Aber Grünen-Fraktionschef Kerstan hatte bereits am Wochenende im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ angekündigt, bei der heutigen Senatsitzung alles andere als eine Entlassung Nonnenmachers nicht akzeptieren zu wollen. Damit war die Katze aus dem Sack. Kerstan warf Nonnenmacher vor, dass versucht wurde, die Anteilseigner zu täuschen. Angeforderte Doku-

mente über die Zusammenarbeit der Bank mit einer privaten Sicherheitsagentur seien unvollständig gewesen. „Meines Wissens gibt es ein Dokument, das der Vorstandschef allein unterschrieben hat. Dieses wesentliche Dokument fehlt“, sagte Kerstan. „Stattdessen wurde uns ein anderes vorgelegt, das den Eindruck erwecken soll, die Papiere seien komplett übergeben worden.“ Nonnenmacher selbst hielt bis zuletzt die Stellung. Als er am Montag vor dem Kieler Untersuchungsausschuss auftrat, wies er erneut alle Vorwürfe zurück. Auf den angeblichen Entschluss zur seiner Abberufung angesprochen, sagte er, darüber sei ihm nichts bekannt.

KOMMENTAR

Überfälliger Neubeginn

Von Thomas Exner

Wenn Politiker sich zu sehr unter Druck gesetzt fühlen, suchen sie in der Regel nach einem starken Zeichen: Wir haben verstanden und handeln, soll das signalisieren. Oft genug besteht dieses Handeln dann aus einer Personalentscheidung – einem Rauswurf. Doch im Fall der HSH Nordbank wäre es ungerecht, den beteiligten Landesregierungen aus Hamburg und Schleswig-Holstein den Vorwurf zu machen, sie betrieben die Entlassung von Bankchef Dirk Jens Nonnenmacher allein aus politischen Motiven. Nein, der offensichtlich bevorstehende Abgang des umstrittenen Spitzenbankers ist in diesem Fall auch aus Sicht der Bank eine Notwendigkeit. Sicherlich, noch ist kein einziger der Vorwürfe gegen Nonnenmacher wirklich bewiesen. Doch umgekehrt hat er selbst es auch an keiner Stelle verstanden, wirklich glaubhaft die Rolle des Aufklärers zu übernehmen. Stattdessen offenbarte sich immer wieder sein offensichtlich mangelndes Fingerspitzengefühl – im Umgang mit dem eigenen Personal, aber auch im Umgang mit der Öffentlichkeit. So konnte er immer weniger einen wirklichen Neuaufbruch des maroden Instituts verkörpern – schlimmer noch, er wurde mehr und mehr selbst zu einer Hypothek für das ohnehin miserable Image der Bank. Leicht wird es die HSH Nordbank auch unter neuer Führung nicht haben, sich freizuschwimmen. Selbst, wenn auch im Aufsichtsrat die Akteure wechseln würden. Das Institut hätte aber wenigstens die Chance, unbelastet die Aufklärung der Affäre zu unterstützen, Vertrauen zurückzugewinnen und sich dann auf das eigentliche Ziel zu konzentrieren: die eigene Privatisierung.

thomas.exner@welt.de

Deutschlands Stahlkocher überwinden die Krise

DÜSSELDORF – Die deutsche Stahlindustrie hat die tiefste Krise der Nachkriegszeit überwunden. Mit einem erwarteten Produktionsplus um 35 Prozent im zu Ende gehenden Jahr hat die Branche wieder deutlich an Fahrt gewonnen. Für 2010 rechnet die Düsseldorfer Wirtschaftsvereinigung Stahl in einer neu vorgelegten Prognose nun mit einer Produktion von knapp 44 Mio. Tonnen. Damit hat der Branchenverband seine Vorhersage ein weiteres Mal nach oben korrigiert. Im Krisenjahr 2009 war die Produktion noch auf einen Tiefpunkt von 32,7 Mio. Tonnen eingebrochen. Für das Jahr 2011 will der Verband seine Prognose erst zum Jahreswechsel vorlegen. Angesichts der hohen Steigerungsraten in diesem

Jahr und der bereits erreichten Kapazitätsauslastung von 83 Prozent müssten die Zuwächse jedoch naturgemäß niedriger ausfallen als noch 2010, sagte der Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl, Hans Jürgen Kerkhoff. Sorgen bereiteten der Branche der dramatische Anstieg der Rohstoffpreise auf ein für die Branche bisher noch nicht gekanntes Niveau sowie weltweite Überkapazitäten. Nach dem Abbau von 3000 Stellen im Krisenjahr 2009 erwartet die Branche nun jedoch nicht, dass neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Die Zahl von derzeit 92 000 Stammbeschäftigten werde voraussichtlich nicht erhöht, sagte Kerkhoff. Hinzu kämen rund 3000 Leiharbeiter. *dpa*

Exporte: Die Billion ist in Reichweite

Ausfuhren steigen im September um 22,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr

BERLIN – Dank glänzender Geschäfte in boomenden Schwellenländern wie China finden die deutschen Exporteure zurück zu alter Stärke und bleiben Garant des Aufschwungs. Die Unternehmen verkauften im September 3,0 Prozent mehr ins Ausland als im Vormonat – doppelt so viel wie erwartet. Insgesamt wurden Waren im Wert von 86,9 Mrd. Euro abgesetzt und damit 22,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor, teilte das Statistische Bundesamt am Montag mit. Das ist der höchste Umsatz seit knapp zwei Jahren. „Der Export ist und bleibt das Zugpferd der konjunkturellen Erholung“, sagte der Präsident des Branchenverbandes BGA, Anton Börner. Der DIHK sieht 2010 sogar die Umsatz-Schallmauer von einer Billion Euro näher rücken. „Die Rekordmarke von 2008 kommt in Reichweite“, sagte der Außenwirtschaftschef des Deutschen Industrie- und Handelskammertages Axel Nitschke (DIHK). „Das krisenbedingte Tal ist klar durchschritten.“ Vor zwei Jahren verkauften die Unternehmen Waren im Wert von 984 Milliarden Euro ins Ausland – so viel wie nie zuvor. Im Krisenjahr 2009 brach der Umsatz dann um 18,4 Prozent ein. Der BGA rechnet für 2010 mit einem Exportplus von 16 Prozent auf

937 Milliarden Euro – das wäre der stärkste Zuwachs seit zehn Jahren. Von Januar bis September lag das Plus mit 19,0 Prozent deutlich darüber. „Die Zwischenbilanz nach den ersten drei Quartalen 2010 kann sich sehen lassen“, sagte BGA-Präsident Börner. Nächstes Jahr soll dann erstmals die Billionengrenze geknackt werden.



Auch wegen der starken Auslandsnachfrage steigerten die Unternehmen ihre Produktion im dritten Quartal um 1,5 Prozent im Vergleich zur Vorperiode – obwohl der Ausstoß im September überraschend um 0,8 Prozent zurückging. Produktion und Exporte signalisieren ein spürbares Wachstum des Bruttoinlandsproduktes im dritten Quartal. Die Statistiker veröffentlichten eine erste Schätzung an diesem Freitag – die Ökonomen rechnen im Durchschnitt mit einem Anstieg von etwa 0,7 Prozent. Im Frühjahr war die Wirtschaft mit 2,2 Prozent so stark gewachsen wie noch nie im wiedervereinigten Deutschland. „Die deutsche Erfolgsgeschichte geht mit normalem Tempo weiter“, sagte Postbank-Analyst Thilo Heidrich. Die Exporteure profitieren von der starken Nachfrage aus den boomenden Schwellenländern China, Indien und Brasilien. „Die deutsche Exportwirtschaft ist fast perfekt aufgestellt: Sie ist in den Ländern aktiv, die richtig Dampf machen“, sagte Nitschke. „Und sie bietet die Produkte an, die im Aufschwung der Weltkonjunktur gebraucht werden.“ Das seien vor allem die Klassiker Maschinen und Anlagen, aber auch Autos sowie Umwelt- und Medizintechnik. *rtr*

Ab 10 deutschen Flughäfen zu 57 Zielen in ganz Afrika.*
WO DER HIMMEL AM SCHÖNSTEN IST.

AIRFRANCE

www.airfrance.de